Tägliche Omaha Tribüne

TRIBUNE PUBLISHING CO.—VAL. J. PETER, Pres.

1307-09 Howard St. Phone: Tyler 340. Omaha, Neb.
Des Moines, Iowa, Branch Office: 414—6th Ave.

Preis des Tageblatts: Durch den Träger, per Woche 12½ Cents; durch die Post, bei Vorausbezahlung, per Jahr $6.00; sechs Monate $3.00; drei Monate $1.50. Preis des Wochenblatts bei Vorausbezahlung $2.00 das Jahr.

Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice of Omaha, Nebraska, under the act of Congress, March 3, 1879.

Omaha, Nebr., Montag, den 22. März 1920

Schließt Frieden!

Diese ernstliche Aufforderung sollte den Herren Senatoren jetzt von jedem amerikanischen Patrioten zugehen, nachdem der hohe Senat sich am Freitag wiederum geweigert hat, den Versailler Friedensvertrag gutzuheißen. Nie in der Weltgeschichte sind wohl über einen Gegenstand so viele Worte gewechselt worden, als über diesen Vertrag. Selbst die treuesten Freunde des Präsidenten sollten nun endlich einsehen, daß es des grausamen Spiels genug ist und sich nicht länger davon abhalten lassen, die Resolution des Senators Knox zu unterstützen, die den Frieden zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland wieder herstellen würde. Allerdings hat der Präsident das Recht, diesen Beschluß, sollte er vom Senat angenommen werden, mit seinem Veto zu belegen und man wäre genau so weit, wie man heute ist. Angesichts der Ungeduld des Landes und der verzweifelten Lage, in welche die Partei des Präsidenten durch eine solche Handlungsweise gebracht werden würde, sollte man glauben, daß genug Demokraten sich finden würden, um ein solches Veto zu überstimmen und damit der Tragödie ein für alle Mal ein Ende zu machen. Die Zeit ist angelangt, in welcher jeder wahre Patriot von seinen Vertretern direkt fordern sollte, daß endlich einmal Friede geschlossen würde.

Russisch für deutsch.

Eine brennende Frage wäre wieder einmal in genialer Weise gelöst. Gewisse Elemente im Lande haben bekanntlich im Laufe der letzten Jahre alle möglichen und noch mehr unmögliche Gründe ausgekramt, weshalb man den Unterricht in der deutschen Sprache in den öffentlichen Schulen des Landes beseitigen sollte. Aus den Elementarschulen hat man ihn unter dem Vorwande des Patriotismus während des Krieges mehr oder minder gewaltsam entfernt. Ihn aus dem Unterrichtsprogramm der Hochschulen, Colleges und Universitäten auszuschalten hat man aber nicht zu Wege gebracht, weil die Wissenschaft heutzutage eben noch nicht ohne Deutsch auskommen kann und weil man sich schließlich sagte, daß die Vereinigten Staaten doch wieder mit Deutschland würden Handel treiben müssen und die Kenntnis des Deutschen für den Kaufmann darum nur schwer entbehrlich sei. Also aus rein praktischen und sehr nüchternen Erwägungen heraus hat man sich dazu verstanden, unseren Hochschulen und Studenten der offen wie der heimlich betriebenen Deutschenhetze zum Trotz die Gelegenheit, die deutsche Sprache zu erlernen, zu lassen.

Den in der Wolle gefärbten Deutschenfressern ist diese Tatsache natürlich ein Dorn im Auge, den auszureißen, das Ziel ihres unermüdlichen Strebens ist. Lange hat man nachgedacht, womit man das Deutsch als Unterrichtsgegenstand wohl ersetzen könnte. Zunächst dachte man an Französisch und Spanisch, an ersteres aus sentimentalen, an letzteres aus praktischen Gründen. Das war nun alles schön und gut: warum sollen unsere Kinder nicht französisch oder spanisch lernen, wenn ihnen das aus dieser oder jener Erwägung ersprießlich und vorteilhaft erscheint. Aber ein Ersatz für Deutsch war keine von jenen Sprachen. Das fühlte man denn auch sehr wohl, wenn man es auch nicht überall wahr haben wollte. In Chicago waren die Schulbehörden vernünftig genug, den Unterricht im Deutschen neben dem im Französischen und Spanischen ruhig weiterbestehen zu lassen. Diejenigen Patrioten aber, die der Anblick eines Deutschen oder der Schall eines deutschen Wortes rot sehen läßt, sannen weiter nach, ob es denn keine Sprache gäbe, die als vollgültiger Ersatz der deutschen angesehen werden könnte.

Und siehe da! Endlich wird das unermüdliche Suchen belohnt. Das „American Central Committee for Russian Relief" scheint in der gegenwärtigen Zeit nichts Besseres zu tun zu haben, als mittelst Rundschreiben Propaganda für die Ersetzung des deutschen Sprachunterrichts in den amerikanischen Hochschulen durch Unterricht im Russischen zu betreiben. Man sollte glauben, daß ein Ausschuß zur Linderung der Notlage in Rußland seine ganze Kraft ungeteilt für die Sache einsetzen müßte, für die er angeblich ins Leben gerufen worden ist. Die Not und das Elend in Rußland sind groß, ebenso groß wahrscheinlich wie in vielen anderen Ländern, für welche in den Vereinigten Staaten Geldsammlungen veranstaltet werden. Wollten die Ausschußmitglieder sich die Abstellung und Linderung dieser Notlage angelegen sein lassen, so würde ihnen die Unterstützung aller menschlich empfindenden Kreise sicher sein. Unter der Flagge eines „Hilfskomitees" aber gegen das deutsche Element im Lande Propaganda zu treiben, heißt dieses herausfordern. Was würde man wohl dazu sagen, wenn die deutschamerikanische Hilfsaktion, anstatt die Not in Deutschland und Oesterreich zu lindern, Propaganda für die Wiedereinführung des deutschen Unterrichts in den Volksschulen betriebe? Und dabei ließe sich angesichts des starken Deutschtums im Lande eine solche Propaganda noch eher rechtfertigen als das Vorgehen des „American Central Committee for Russian Relief". Es wäre interessant zu erfahren, ob diese Verwendung der Gelder des Ausschusses im Einverständnis mit den Gebern erfolgt, und ob den Notleidenden in Rußland damit gedient ist, daß ein paar unglückliche amerikanische Hochschüler sich am russischen Idiom die Zunge verrenken.

Eigentumsübertragung an mit Deutschen verheiratete Amerikanerinnen.

Senator Knox hat Ende Februar eine Gesetzvorlage eingebracht, welche vorsieht, daß keine verheiratete Frau, die in den Vereinigten Staaten von amerikanischen Eltern geboren wurde, die ebenfalls in den Ver. Staaten gebürtig sind, und die vor dem 6. April 1917 in den Ver. Staaten eine Ehe mit einem Staatsangehörigen des Deutschen Reiches oder Oesterreich-Ungarns eingegangen ist, infolge des Krieges als eine feindliche Ausländerin angesehen werden soll. Weder die Bestimmungen des Gesetzes über den Handel mit feindlichen Ausländern noch irgendwelches andere Gesetz soll den Präsidenten oder den Verwalter feindlichen Eigentums ermächtigen, von Geld oder Eigentum einer in dieser Weise verheirateten Frau Besitz zu ergreifen.

Alles Geld oder sonstiges Eigentum irgendwelcher Art, das sich zuvor im Besitz einer in dieser Weise verheirateten Frau befand und sich jetzt in Besitz oder Verwaltung des Präsidenten oder des Verwalters feindlichen Eigentums befindet, soll dieser Frau oder ihrem gesetzlichen Vertreter zurückerstattet werden. Zu diesem Zweck hat die betreffende Frau ein Gesuch bei dem Verwalter feindlichen Eigentums einzureichen, welches ein Verzeichnis des von ihr zurückverlangten Eigentums sowie den Nachweis ihrer Rechte auf dieses Eigentum erbringt. Nach Einreichung dieses Gesuchs muß ihr ihr Eigentum samt allem Ertrag desselben während der Zeit der Beschlagnahme wieder ausgehändigt werden.

Sollte einer solchen Frau ihr Eigentum nicht innerhalb sechzig Tagen nach Einreichung ihres Gesuches zurückerstattet werden, so kann sie sich mit ihrer Forderung an ein Distriktsgericht der Vereinigten Staaten wenden, welches ihr nach Nachweis ihrer Ansprüche die Rückgabe ihres Eigentums zusprechen wird.

Wer kennt diesen Mann?

Nebraska City, Neb., 19. März.

Werte Tribüne!

Am 11. Dez. 1919 sandte H. Happe, Münster i. W., Gartenstraße 37, einen eingeschriebenen Brief an Johann Krebsbach, Nebraska, Nord-Amerika.

Der Poststempel zeigt Chicago, Ill., Dez. 30. „returned for better addreß". Derselbe Brief wurde nun von dem Absender an die hiesige Polizeibehörde gesandt, mit der Bitte, denselben, wenn möglich, an richtiger Stelle abzugeben. Der Absender schreibt: Johann Krebsbach wäre 75 Jahre alt. Es wären drei Söhne und zwei Töchter in der Familie, die sich in 1880 in Nebraska auf einem Landgut ansiedelten. Die genaue Adresse ging verloren. Da es sich um wichtige Familien-Angelegenheiten handelt, ist der Absender sehr interessiert, der Brief an richtiger Stelle abgeliefert zu sehen. Könnten Sie nicht eine Notiz in die „Tribüne" setzen, daß ein solcher Brief bei der hiesigen Polizeibehörde vorliegt. Vielleicht ist er ein Abonnent von dieser Zeitung oder gehört vielleicht zu irgend einer Kirchengemeinde. In diesem County ist keine Familie Krebsbach ansässig.

Mit Gruß, John Mattes.

Mehrforderungen der Franzosen.

Der französische St. Hubertusklub hat beantragt, Deutschland müsse zu allem übrigen 230 Hirsche, 6000 Rehe, 800.000 Hasen und 3 Millionen Paar Rebhühner ersetzen, und zwar lebend.

Hierzu bemerkt der Simplicissimus:

Es wäre nicht mehr als recht und billig, wenn nun auch die Milliarden Wanzen und Läuse französischer Observanz, die von 1914 bis 1918 der deutschen Mordgier zum Opfer gefallen sind, zurückverlangt würden. Ob freilich in Deutschland soviel Kleinwild lebend aufzutreiben sein wird, steht dahin. Aber wir können ja als Ersatz anderes Ungeziefer liefern, an dem bei uns kein Mangel herrscht.

Unübertroffener Geldsendungs-Dienst!

Wir senden kleine oder große Beträge zu den niedrigsten Tagesraten per Post oder Kabel nach irgend einem Orte in

Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Tschecho-Slovakia, Jugo-Slavia, Polen, Rumänien, und andere europäische Länder.

Wir legen Geld für Sie an in den größten Banken Deutschland's, wie die Deutsche Bank oder Dresdener Bank, oder stellen Geld für Sie auf die zahlreichen sicheren deutschen Sparkassen.

Wir offerieren 4-prozentige Anleihen der großen deutschen Städte, zu äußerst gewinnbringenden Preisen.

Alle Anfragen, die an uns in irgend einer europäischen Sprache gerichtet werden, werden prompt beantwortet, und Aufklärungen bereitwilligst erteilt.

Wir sind Agenten für europäische Dampfschifffahrts-Gesellschaften und geben Auskunft über Reise-Pässe und Permits.

INTERNATIONAL EXCHANGE

Ausländisches Wechsel- und Schiffskarten-Bureau in Verbindung mit dieser Zeitung.

1307 Howard Str., Omaha, Nebraska. — Telephon: Tyler 340.

Die Wildkatze.

Roman von Ida Peisler.

(12 Fortsetzung.)

Hochwasser war angemeldet. An dem nahen, rasselnden Fluß, der stetig imposanter anschwoll, schritt der Graf dahin, die Schutzvorrichtungen prüfend und das seltene Schauspiel genießend. Einsam, neben einer vom Wasser halb umtosten Erle, vom Thauwind umbraust, fand er das junge Mädchen, wie es in hellem Entzücken dem halbentfesselten Element zujubelte, ohne der drohenden Gefahr zu achten, die tückisch dicht neben ihm lauerte. Ein minutenlanges, gebanntes Beobachten des überraschten Mannes, dann ein hastiges Hinauf auf die niedere Böschung und, unter einem warnenden Zuruf, ein rasches Hinwegziehen der Ahnungslosen. Kurz darauf begann sich langsam der stattliche Baum zu senken und riß das Stückchen Erdreich, das eben noch zwei kleinen Füßen Halt gegeben, mit in die trübe Fluth. Stumm, bewegungslos vor Schreck sah dies die erschütterte Unbesonnene. Doch dann — des Jubels, des Dankes, des wundersamen Lachens, das von ihren Lippen brach, wollte kein Ende nehmen; halb scheu, nicht übermüthig, doch jauchzend im Bewußtsein des jungen, geretteten Lebens! Das Lachen klang wie ein Echo in dem Herzen des Retters nach und machte es warm und gastfrei und empfänglich für jede weitere Aeußerung des anmuthigen Geschöpfes.

Ach, der unvergeßliche, thaufrische Reiz des gemeinsamen Heimganges!

In der Pension erfuhren sie freilich nichts von dem Abenteuer der bereits vermißten Ausreißerin. Das wurde zum streng behüteten Geheimniß, trotz der ungestümen, wahrheitsliebenden Natur des Mädchens. Die harmlose Sünde dieses Verschweigens blieb übrigens nicht vereinzelt — der junge Graf wußte die liebliche Nachbarin zu sehen und zu sprechen; und bei ihrer letzten Zusammenkunft an der Parkmauer hatten sie sorglos und unbedacht bereits das winzige und doch so vielbedeutende, viel noch sich ziehende Wörtchen „Du" gewechselt.

„Ich sollte mit in den Forst," berichtete Graf Wolf lustig, „Onkel Heinz — Herr von Götze — traf heute Morgen ein; aber ich wußte dich im Garten und war taub gegen alle Verlockungen. — Papa sprach die Befürchtung aus, ich möchte zum Duckmäuser werden und Tante Ella bejammert mich, mir fehle die Großstadtluft und ich würde gemüthkrank. Es ist eigentlich rührend, wie ahnungslos sie alle sind."

„Stelle dir vor, Wolf, man paßte dir einmal auf und sähe dich zu mir kommen —" gab Else mit stockendem Athem zu bedenken.

Er lächelte mit der Zuversichtlichkeit frühreifer Selbständigkeit. „Nun, alsdann würden sie wieder mal Gelegenheit haben, meinen unvergleichlichen Geschmack zu bewundern. — Doch beruhige dich, Liebchen. Konrad bewacht mit Argusaugen den Park und ist treu und zuverlässig, mir übrigens auch sehr ergeben."

„Muß er das nicht?" meinte sie mit der ganzen Naivität der ersten Liebe, die dem Banne des Geliebten jedes Wesen unterstellt.

„Nein, Schatz, das ist seine reine persönliche Eigenschaft," widersprach er, entzückt über das süße, gläubige Licht in ihren großen Augensternen. „Ueberdies bin ich auch kein nachsichtiger Herr, dem man selbstverständliche Ergebenheit schuldete. Ich sandte erst heute einen der Leute fort, weil er mich zum wiederholtenmal durch eine unbewußte Gemeinheit reizte. Der arme Bursche begreift vielleicht kaum, um was er entlassen wurde. Doch kann ich mir nicht helfen — alles was Unschönheit und Gewöhnlichkeit athmet, stößt mich ab und macht mich hart. — Ich bin froh, daß ich in diesem Zuge völlig mit Papa sympathisire." Er unterbrach sich fragend: „Else, langweile ich dich?" Ueber ihre Züge war etwas wie eine augenblickliche, nachdenkliche Starrheit geglitten.

Eine unklare Erinnerung an ihr Vaterhaus befiel sie.

„Ach, Wolf," sagte sie mit leise durchklingender Bangigkeit, „hat nicht jedes ein Anrecht, so genommen zu werden, wie es seine ihm angeborene und anerzogene Art verlangt?"

„Vielleicht," stimmte er leichthin bei, „jedoch nach abwärts hin — zu schwer für mich. — Doch warum so ernsthaft, Liebchen?"

Ihr ausdrucksvoll geformter Mund wollte schelmisch lächeln, that dies aber verfehlend, fast schwermüthig. „Du, forderst so viel, Wolf."

Sein schöner, blonder Kopf warf sich in den Nacken, stolz blitzte sein schwarzblaues Augenpaar sie an. „Ohne Berechtigung?" meinte er übermüthig.

Berauscht von seiner heiteren, sieghaften Schönheit, vergaß sie ihre geheimen Zweifel, ihre Augenblicksfurcht. „Nein, o nein!" jauchzte sie, die verschränkten Hände mit einer leidenschaftlichen Geberde an ihr Herz drückend.

Sie sah dabei so hinreißend lieblich aus, daß er unwillkürlich die Arme nach ihr ausstreckte. „Jugend sucht Jugend, Weltfreudigkeit sucht Schönheit, herrischer Sinn die Anmuth der Sanftheit — soll das nicht so sein? — Gehören wir zwei nicht zueinander?" fragte er stürmisch.

Sie legte ihre Finger in die seinen, bog sich vor und senkte den Kopf so tief zu ihm herab, daß er nur noch die lichte Lockenfluth ihres Haares sehen konnte. „Ja wir — vielleicht —" flüsterte sie unhörbar.

Auf sein ungestümes „nun, Liebling —?" richtete sie sich langsam wieder empor.

„Sieh dort hin;" sie wies mit einem sinnigen Ernst auf den jungen Lippen nach einem der nahen Bäume. „Der Sonnenschein hat auch dort die Blumen wach geküßt und sie lächeln sich gegenseitig zu — aber wenn der Sommer kommt und das Laub wächst, werden die Lichtverwöhnten im Schatten vergehen."

„Liebchen, nun muß ich dich tadeln," schalt er lächelnd. „Erstens um die unverdiente Verherrlichung meiner Wenigkeit und dann um den verunglückten Vergleich. — Zieht sich die Sonne nicht selbst das Hinderniß groß zwischen sich und den Blüthen dort?... Siehst du, Schatz, wie unlogisch. Traust du mir eine Selbstverfinsterung meines Glückes zu?"

Else schüttelte den Kopf. Und diese stumme Verneinung galt durchaus nicht seiner Frage, sondern widerlegte heimlich die Richtigkeit seiner Auffassung. Doch kam ihr trotzdem der lachende Sinn schon wieder.

Ihre zierliche Gestalt dehnte sich unter einem durstenden Aufathmen. „Ah, warum sich im goldenen Licht vor Nebeln und Wolken fürchten! — Schilt mich, Wolf —"

Launig nahm er ihr das Wort. „Schelten? Wäre viel zu wenig. — Nein, ich will die von dir angezweifelte Freiheit meiner Zukunft vertheidigen; das Quentchen Schreck für dich darin sei deine Strafe ... Also höre. Heute wurde mir von den Gästen und Tante Ella — die dabei sehr interessirt ist — eine junge Dame zur Gattin vorgeschlagen — wie blaß du wirst, Lieb," unterbrach er sich einen Augenblick halb reuig, halb quälluftig. „Also eine junge Dame; schön, vornehm, reich, tadellos an Ruf und Bildung. Außerdem habe ich die Ehre, mit ihr verwandt zu sein, und sie die Gunst, Deine engste Freundschaft zu besitzen —"

„Erna —!?"

Wie stürmisch mußte ihr das Herz geklopft haben, daß sie den Namen trotz aller zuversichtlichen, inneren Selbstbeschwichtigung noch unsicher ausstieß.

„Ja, Erna von Bülow," bestätigte er. „Weißt du, mein Leben, was Papa zu meinem allseitig angegriffenen Widerstand gegen das Heirathsprojekt hören ließ?: — Ich will froh sein, wenn sich mein Sohn eine Dame gleich der schönen Erna erringt" — er machte eine kleine, grausame Pause — „noch froher jedoch, wenn ihn sein Herz zu einer Wahl zwingt. — Mein dankbarer Handkuß hierfür verbarg ihm mein Lächeln; noch hütet dich ja der prüde Pensionszwang — dich soll durch vorzeitiges Entdecktwerden unserer Liebe kein hartes Wort treffen. — Und nun gieb zu, wie großherzig Papa ist — er räumt mir nicht nur freie Wahl ein, nein, er empfiehlt sie mir geradezu. Das freilich" — sein leises Auflachen durchklang ein klein wenig eitles Selbstbewußtsein — „verdanke ich nicht zum wenigsten seinem Vertrauen an die unfehlbare — Anspruchslosigkeit meiner Neigungen."

Mit einem halb glücklichen, halb beunruhigten Frageblick sah sie zu ihm auf. „Werde ich auch stets an diese hinan reichen?"

„Else, mein Eins und Alles!" gab er ihr heiß zurück. „Weißt du noch so wenig, was du mir bist?" Und nun überschüttete er sie mit einer Fluth von Betheuerungen und zärtlichen Namen.

Sie saß still da und betäubte und berauschte sich an ihrem jungen Glück wie an süßem Wein. „Warum der liebe Gott mich Irrwisch nur gar so begnadet —?" staunte sie aus ihrer teuschen Liebesseligkeit heraus.

„Stellt man seine Lieblingswerke in den Schatten?"

„O Wolf! — ich bin schon übermüthig genug." Und sie sprang auf und breitete die Arme in die Frühlingsluft aus wie ein jubelndes Kind. „Ach lieber Gott, deine herrliche, herrliche Welt! Deine —"

„Bst!" bat Graf Wolf horchend — Othello knurrte leise und kam heran.

Mit einem Schlage war sie umgewandelt. Ihre niedergesunkenen Hände legten sich bittend ineinander. „Geh, o geh!" drängte sie voller Besorgniß.

„Doch nicht so?" meinte er vorwurfsvoll und verlangend.

Unter einem lieblichen, bangen Lächeln bot sie ihm die frischen Lippen, was sie noch nie gethan.

Ein langer Kuß stürmischer Anbetung und Leidenschaft — und dann war sie allein. Der moosige Rasen des Parkes erstickte den enteilenden, festen Schritt des Grafen, sammt dem Getrappel des verständigen Wächters.

Else verbarg die Rosen in ihrem Kleid.

Noch glühte und zitterte sie von dem raschen Wechsel der Empfindungen. Sie athmete heimlich auf, als sie in der Herannahenden nur eines der Hausmädchen erkannte, welches ihr einen Brief überreichte.

Die feinen Finger der Ueberraschten wollten mechanisch den Umschlag mit der energischen Handschrift ihres Vaters lösen. „Nein, nicht hier," flüsterte sie dann und lief, von einem wunderlichen Furchtgefühl getrieben, durch den Garten und hinauf in ihr einsames Zimmer.

In den ersten Jahren ihres Hierseins hatte sie immer sehnsüchtig auf ein Zeichen von Daheim gewartet; dann ohne sonderbare Spannung die stets knappen Berichte empfangen. Ein paarmal war sie bewegter dabei geworden — als sie den Tod von Marthas Mann erfuhr, die Geburt von deren Söhnchen und ihre Uebersiedelung in's Vaterhaus. An die Treue, Gute hatte sich ja ihr heißestes Heimweh geklammert. — Nun war sie längst heimisch in der Pension — und ihre Liebe zu dem Grafen litt kein Versenken, kein Zurückversetzen in die ihr entfremdete Heimath.

Das junge, blühende Gesicht wurde blaß vor Bestürzung während des Lesens der wenigen Zeilen. Sie enthielten den kurzen, bestimmten Befehl, sofort nach Hause zu kommen, ihre Erziehung sei beendet. Einige Worte von Marthas Hand lagen bei, rührend in ihrer Freude um der Schwester endliche Heimkehr.

Else Leuthold flog mit dem Briefe zu Fräulein Ritter.

„Ich weiß schon, Kind." Die alte Dame hielt ein ähnliches Schreiben in der Hand. Sie war sichtlich in tiefer Bewegung. „Nun entfliegt mir mein liebstes Vögelchen," bedauerte sie, „und da äußerte ich vorhin, man vergesse dich, Else —"

„Tante, liebe Tante, leiden Sie's nicht!" stieß das junge Mädchen in Angst und Ungestüm aus und warf sich an den Hals der Betroffenen.

„Kleine, liebe Thörin; wie sollte und könnte ich mich wohl dem so gerechten Wunsch deines Vaters entgegen stellen?"

„Aber ich kann nicht! — Warum jetzt, warum heut — warum so bald schon!" stammelte Else. Doch das heiße Aufschluchzen, das sich in ihr Luft machen wollte, erstickte sie noch rechtzeitig. Fräulein Ritter setzte die augenscheinliche, hilflose Verzagtheit ihres Schützlings auf Rechnung der Urplötzlichkeit des väterlichen Gebotes. Sie erschöpfte alle Mittel, um das traurige, hübsche Kind im Geist der Heimath näher zu bringen.

Ein schwieriges Bemühen, das ihr auch nur scheinbar gelang. Innerlich blieb Else Leuthold von einer bisher noch nie gekannten, schmerzlichen Unruhe und Angst.

In der Dämmerung durchschritt sie noch einmal den Garten. Doch wie um beschaulichen Abschied zu nehmen von der grünenden Stätte, sah ihr eilender Lauf nicht aus. Sie trug das Lebewohl an den Geliebten nach dem Versteck in der Parkmauer. Sehnsüchtig seinen Namen flüsternd, verbarg sie es. Und dann verharrte sie still auf dem Platz.

Schwer wuchtete der Unterschied zwischen dem Morgen und dem Jetzt des heutigen Tages auf ihr — doch nicht lange. Wie die klare Mondsichel über ihr siegend das flatternde Frühlingsgewölk durchbrach, so kämpfte in ihrem jungen Herzen wachsender Hoffnungsmuth allen Nebel des Trennungsschmerzes, Zweifels und der Furcht vor der Zukunft nieder.

Vom Schlosse aus drangen gedämpfte Musiktöne zu ihr herüber. Leises, wunderleises Rieseln durchzitterte die Baumkronen, als sprengten horchende Knospen ihre zarten Fesseln.

„Erst recht —" sagte die Scheidende plötzlich bangfroh in die Lenzdämmerung hinein. Und noch einmal und noch zuversichtlicher: „Erst recht ... erst recht!"

Und dann lief sie schimmernden Auges, glühend die Wangen, nach dem Hause zurück, als sei ihr in dem hereinbrechenden Dunkel eine sonnige Verheißung gekommen.

* * *

(Fortsetzung folgt.)

— Unbegreiflich. Ehemann: „Die Frauen sind unbegreiflich. Meine Alte wollte vor ca. 2 Jahren durchaus einen Mantel haben, den wir uns damals noch nicht leisten konnten. Jetzt habe ich mit unsäglicher Mühe genau so ein Ding aufgetrieben, um sie zu überraschen, und nun thut sie, als ob ich ein Stück aus dem Tollhause aufgeführt hätte."

— Verspätete Aufklärung. Ein alter Herr wird beim Verlassen des Eisenbahncoupés mit dem Rufe: „Lieber Onkel Ferdinand" von einem lieblichen Mädchen umhalst, dem gleich darauf noch ein zweites folgt, welches ihn ebenso zärtlich dewillkommnet. Schmunzelnd läßt er sich die Liebkosung gefallen; als aber als dritte ein ganz erheblich angejahries Fräulein auftaucht und ihm den Mund hinreichen will, hält er es an der Zeit in bescheidenem Tone zu bemerken: „Entschuldigen Sie, meine Damen, es liegt hier wohl ein Mißverständnis vor ... der erwartete Onkel Ferdinand bin ich nicht ... mein Name ist Gottfried Schulze!"

800 Sets von Concord Farm Geschirr so vollkommen wie im Bild zu 30 Prozent Rabatt.

Bestes Eichenlob-Leder, 7/8 Zoll, Ring gekrönt runde Checks u Check-nuß; Riemen 1 1/8 bis 2 Fuß; Stahl-Hames; Zugstränge, 1½ Zoll doppell und genäht; 6-gliederige Ketten, Brustriemen, 1½ Zoll; Sprungriemen, 1½ Zoll; 7/8 Zoll Kummetriemen; 1½-Zoll Halfter mit „Colorado Bit Bridges" Filzfutter; 1½ Zoll Billets; Breechings (Zeug) mit 5 Ringen gefüttert. Die größte Bargain in Farm Geschirre in den Ver Staaten heute. Garantiert wie angegeben. Sch C. O. D.; sende Check, Money Order oder Wechsel, großes Lager von Kriegs-Geschirr Ver. St. Ambulance-Geschirre; Ver. St. Kommandations-Strigel; Ver. St Stall-Decken; groß Geldersparnis. Freie Preisliste. Referenz: First National Bank, Omaha. Achtet auf unsere Anzeige bezüglich Waren.

$83

Midwest Harness Company,
706 Nord 16. Str., Omaha, Nebraska

Verschiedene Anzeigen

Verlangt—Männlich.

Ein Pflug- und Wagenschmied welcher der deutschen Sprache mächtig ist. Angebot schriftlich an: Gregor Langs, P. O. Deshler, Neb. tf

Verlangt—Weiblich.

3 Frauen, um Näharbeiten bei der Woche zu tun. Gute Bezahlung. Frau M. E. Mattison, 2410 So. 10. Str. 3-23-20

Mädchen, um in Bäckereiverkaufsladen zu helfen. Guter Lohn und gute Stunden. Erfahrenes Mädchen vorgezogen. 5009 Underwood Ave. Walnut 114. 3-22-20

Eine Frau, um das Kochen zu besorgen und bei leichter Hausarbeit zu helfen, in einer Privatfamilie. Keine Wäsche und kein Bügeln. $65 per Monat. Empfehlungen notwendig. Harney 1017. 3-26-20

Haushälterin gesucht.

Gesucht eine ältere Frau, als Haushälterin; leichter Platz, nur 2 in Familie, in der Stadt. Box 27, Tribüne. 3-31-20

1949 junge Hähne, 49 verschiedene Varietäten, sowie Bruteier, zu verkaufen. Freies Buch. Aye Bros., Blair, Nebr 5-1-20

Zu vermieten.

Hübsches möbliertes Zimmer zu vermieten, 1929 So. 14. Str. 3-21-20

Wir verkaufen, vermieten, versichern und machen Anleihen auf städtisches Eigentum im nördlichen Stadtteile. Mitchell Investment Co. Colfax 217. tf

Dächer Dächer

Es ist vorteilhaft für Sie, sich über unsere Preise zu erfragen. Wir führen nur erstklassiges Material und garantieren die beste Arbeit. Voranschläge kostenlos.
Independent Roofing Co. of Omaha. Tel. Douglas 7318. 419 So. 13. St. 5-26-20

Northwest Ready Roofing Co.

Telephoniert Harney 2574. 802 So. 31. Str. Es bezahlt sich, unsere Voranschläge zu erlangen. Alle Arbeit garantiert. Leichte Bedingungen. 5-19-20

Fornis Alpenkräuter, die beste Blut Medizin für Frühjahr, zu haben bei Frau Fischer, 1211 Chicago Str. Tel. Doug. 5775. 3-26-20

Kost und Logis.

Das preiswürdigste Essen bei Peter Rump Deutsche Küche. 1508 Dodge Straße 2 Stock rf.

Glück bringende Trauringe bei Brodegaards 16 und Douglas Str.

Möbel-Reperatur.

Omaha Furniture Repair Works; 2965 Farnam St. Telephone Harney 1062. Adolph Karaus, Besitzer.

Monumente und Marksteine.

Erstklassige Monumente u. Marksteine. A. Bratke & Co., 4316 Süd 13. Straße. Tel. South 2670. tf

Advokaten.

H. Fischer, deutscher Rechtsanwalt und Notar. Grundakte geprüft. Zimmer 1418 First National Bank Building.

Elektrisches.

Gebrauchte elektrische Motoren,— Tel. Douglas 2019. Le Bron & Gray, 116 Süd 13. Str.

Bücher.

Auswahl:—Ohne Lehrer Englisch. — Wörterbücher, Grammatiken aller Sprachen, Briefsteller, Gesetzbücher, Gedichte, Kochbücher, Dolmetscher, Liederbuch, Sprachmeister, Bewerbungsbriefe, Amerikanisches Bürgerrecht Gesetzbuch, Geschäftsbriefsteller, Elektrizität, Doktorbuch, Amerikanischer Geflügelzüchter, Gartenbuch, Grasbau, Milchwirtschaft, Bäckerrezeptbücher, Ingenieur Maschinistenbuch, Deutsch-Amerikanische Kalender, Deutsches Traumbuch, Wahrsagekarten, Handwahrsagerei, Charakterlesung, Landkarten, Viehzucht, Hundedressur. — Deutsche Bibeln. Schreibt für Gratisprospekte. Charles Kallmeyer Publishing Co., 205 East 45. Str., New York, N. Y